©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

beiderseits dicht weißfilzig mit seidenartigem Glanze, die des schmalen, dichten Blüthenstandes sind nur zerstreut behaart und dunkelgrün, ebenso die Kelchblätter, während die kurzen gedrungenen Kapseln nur mit kleinen, dichtstehenden Drüsenhärchen besetzt sind. Diese *forma tomentosa sericea* entspricht dem *E. sericeum* Herb. *Schumacher,* non Benth. welches letztere eine kleinblüthige Form des *E. hirsutum* mit dicht seidig behaarten Blättern aus dem Himalaya darstellt. — Die zweite hier vorkommende Form dieser Verbindung besitzt einfache, dicht beblätterte Stengel, die in der unteren Hälfte völlig kahl sind, dann aber plötzlich sich mit weißgrauen, etwas aufwärts gerichteten Haaren dicht bedecken bis zur Infloreszenz, in welcher nun die feine Drüsenhaarbildung auftritt, sodass die Stengelspitze wieder dunkelgrün erscheint. Eben so unvermittelt tritt an den mittleren Blättern bis zu denen des Blüthenstandes beiderseits ein dichtes, anliegendes, weißgraues, seidenartiges Tomentum auf, wodurch die ganze Pflanze ein zweifarbiges Ansehen erhält. Sie mag in Bezug darauf als *f. seminuda* bezeichnet werden.

Da sich an demselben Orte *E. adnatum Griseb.* vorfand, so war es nicht auffallend, dass sich auch *E. adnatum* × *parviflorum* gebildet hatte, und zwar in Formen, die ersterem näher standen. Hingegen zwischen Rollsdorf und Seeburg fand ich das entgegengesetzte Extrem auf, bei welchem die Zähnung der Blätter, das stärkere Indument mehr an *E. parviflorum* erinnern, während die Blattform und die Blüthen mehr denen des *E. adnatum* ähneln. Samen sämmtlich steril.

Noch einmal *Muscari tenuiflorum.*

Eine Erwiderung.

Von **C. Haussknecht.**

In den Verh. Bot. V. Brdbg. S. 41 (1901) wird von Fitting, Schulz und Wüst im Nachtrag zu Garcke's Fl. v. Halle behauptet, dass die von mir in Mitth. Th. B. V. XII. 17 und in XIII. & XIV. 27 aufgestellten 2 Varietäten bezw. Rassen der *Muscari tenuiflorum Tsch., „var. majus = M. Ruppianum* und *var. minus = M. Knauthianum“* auf Irrthum beruhen, indem erstere „blühende“, letztere „in der Presse veränderte knospende“ Exemplare einer und derselben

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Art wären. Da die Verfasser ausdrücklich erklären, niemals blühende Exemplare einer *Muscari*-Pflanze beobachtet zu haben, welche meiner Beschreibung entsprächen, so kann ich nur annehmen, dass sie sie beide niemals nebeneinander zum Vergleich gehabt haben. Weiterhin heißt es „die kurze gedrängte Traube, kurze Blüthen und ebensolche Blüthenstiele kommen den Knospen von *M. tenuiflorum* zu, welche in der Presse aufplatzen und nachreifen und daher mit geöffneten oder verblühten Blüthen verwechselt werden können". Ferner drückt sich Wüst im Literaturber. Ver. Erdk. Halle S. 87 (1901) folgendermaßen aus: „Haussknecht's *M. Knauthianum* stellt offensichtlich nichts als im Knospenzustande eingelegtes *M. tenuiflorum* dar, dessen Fruchtknoten sich in der Presse zur Frucht entwickelt haben". Aus vorstehenden Aeußerungen geht hervor, dass die Verfasser stets die fruchtbaren Blüthen in Betracht gezogen, die unfruchtbaren Schopfblüthen jedoch ganz außer Acht gelassen haben, auf die es bei der Sect. *Leopoldia* vor allem ankommt. Es ist hier ganz gleichgültig, ob die Knospen der fertilen Blüthen in der Natur oder in der Presse aufplatzen und nachreifen, oder ob der Fruchtknoten unter denselben Verhältnissen zur Frucht auswächst oder nicht, da diese hier gar nicht in Betracht kommen. Hier handelt es sich um das Längenverhältniss der Pedizellen zu dem Perigon der sterilen Blüthen, und da kann sich Jeder selbst überzeugen, dass jene sich kaum verlängern können, da sie sehr rasch absterben und selbst die Perigone meist noch geschlossen verwelken; selbst an Exemplaren mit im Freien gereiften Früchten war keine bemerkenswerthe Verlängerung der vertrockneten, noch anhängenden Schopfblüthen zu bemerken. — Dass natürlicher Weise auch Zwischenformen vorkommen, wird nicht geleugnet, da die Extreme sonst Artberechtigung haben müssten.

Nachdem die mannichfaltigen Rassen und Formen der *Leopoldia*-Gruppe in Südeuropa und Vorderasien von mir in der Natur genugsam beobachtet worden sind, wird man mir wohl zutrauen, unentwickelte von entwickelten Exemplaren unterscheiden zu können. Da die Verfasser das bezügliche reiche Material, auf welchem meine Ansicht beruht, nicht gesehen haben, so sind ihre, falschen Voraussetzungen entsprungenen und ungenügend begründeten Einwürfe ohne Gewicht und werden daher als irrig zurückgewiesen. — Sollten die Herren sich überzeugen wollen, dass es in ihrem Gebiete wirklich solche *Muscari*-Pflanzen giebt, welche meiner Ausführung entsprechen, so mögen sie sich an Prof. Magnus, Berlin, wenden, welcher solche am 10. Juni 1865 im Mittelholze bei Halle gesammelt hat; diese

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

stimmen genau mit denen von Vatke im Park von Seben (Pfingsten 1870) aufgefundenen und mit denen von Spikendorf überein. — Ob das von den Verfassern, wohl nach Garcke'schen Exemplaren, im „Lindenberg!“ angegebene *M. comosum* wirklich zu dieser Art gehört, erscheint mir zweifelhaft, da es Garcke in der 18. Auflage nicht von da, sondern nur von Neuhaldensleben und Quedlinburg anführt, an welchen Orten es in der That vorkommt.

Referat.

Dr. A. Bliedner, Goethe und die Urpflanze. Frankfurt a. M., Litterarische Anstalt. 1901.

Ein empfehlenswerthes Buch für alle die, welche sich mit Goethes botanischen Schriften beschäftigen wollen. Sein großer Vorzug liegt darin, dass Verfasser nicht die Frage zu lösen versucht, wie sich Goethe die Urpflanze vorgestellt haben mag, sondern dass er auf Grund genauer Sichtung der Schriften und Briefe von Goethe, nachweist, wie sich dessen Vorstellung von der Urpflanze beständig geändert hat und wie er schließlich das vergebliche Suchen nach ihr aufgiebt und sich der Entwickelung der Pflanzen zuwendet. So kommt er zur Matamorphose der Pflanzen; der Gedanke an die Urpflanze hat sich vollständig verflüchtigt. Eine sachgemäße Besprechung der wichtigsten, neuerdings über die Urpflanze erschienenen Abhandlungen zeigt die genaue Bekanntschaft des Verfassers mit der einschlagenden Litteratur. In überzeugender Weise führt er aus, dass die zeitlich weit auseinanderliegenden Abhandlungen Goethes wegen der inzwischen eingetretenen Aenderungen seiner Anschauungen streng auseinander gehalten werden müssen und dass die vielfach irrigen Meinungen über Goethe als Botaniker daher rühren, dass dies nicht genügend geschehen ist. Bei der Bedeutung, die Goethes naturwissenschaftliche Schriften besitzen, ist diese Arbeit Bliedner's hochwillkommen und der allgemeinen Beachtung zu empfehlen.

Hergt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: NF_17

Autor(en)/Author(s): Haussknecht Heinrich Carl [Karl]

Artikel/Article: Noch einmal Muscari tenuiflorum. - Eine Erwiderung. 108-110